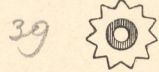


malt, zum Theil gleichfalls vergoldet. An den Schlusssteinen finden sich wiederum Edelsteine.

Die drei bereits erwahnten Wandbilder sind uebrigens treffliche Arbeiten der Prager Schule. Das leider beschaedigte Nischenbild zeigt die Madonna mit dem Kinde auf hohem Thronsitze, zu ihren Fuessen das knieende Stifterpaar, Kaiser Karl IV. und seine dritte Gemahlin Anna von Schweidnitz. In den Bogenlaibungen der Nische sind die beiden grossen Apostel, Petrus (hinter dem Kaiser) und Paulus dargestellt. Von derselben Hand wie das Madonnenbild ist das Kreuzigungsbild an der Vorderseite des kleinen Altartisches; in der Mitte der Heiland am Holze, links die Frauen mit der schmerz-

versunkenen Maria, rechts Johannes der Evangelist mit einer Gruppe von Kriegsknechten. Beide Bilder verrathen den Einfluss italienischer Kunst. Das dritte der Wandbilder ueber dem Eingange zeigt zu beiden Seiten des Kreuzes die Halbfiguren Kaiser Karls und seiner Gemahlin und ist ein ausgezeichnetes Beispiel der Portraitmalerei jener Zeit.

Der Bau des Schlosses Karlstein begann 1348, wahrscheinlich durch denselben Meister Mathias von Arras, von dem auch die Plaene zum Dom St. Veit zu Prag herruehren. 1357 war der Bau der Collegiatkirche St. Marien fertig und in dieselbe Zeit etwa wird auch die Vollendung der Katharinenkapelle zu setzen sein.



WANDMALEREIEN AUS DER ST. PETERSKIRCHE ZU WEILHEIM UNTER DER TECK.

Die Kirche St. Peter der ehemaligen Benedictiner-Abtei zu Weilheim*), im Oberamt Kirchheim in Wuerttemberg, besitzt hervorragende Wandmalereien aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die zu den besten ihrer Zeit in Sueddeutschland gehoeren. Die alte Klosterkirche wurde nach Ausweis der erhaltenen Jahreszahlen zwischen 1489 und 1499 als spaetgoethische Hallenkirche mit Polygonchor erneuert. Das Datum 1499 tragen ferner einzelne der Wandmalereien, doch sind 1601 bei Gelegenheit weiterer Ausmalung der Kirche auch einzelne der aelteren Bilder uebermalt worden. Die hervorragendsten Darstellungen bilden: 1. am Triumphbogen das juengste Gericht nebst Paradies und Hoelle; 2. an der Nordwand zwischen und unter den Fenstern die heilige Sippe, eine vortreffliche Composition, bezeichnet mit der Jahreszahl 1499 und dem Monogramm T. S., zum Theil i. J. 1601 uebermalt; 3. das Rosenkranzbild**), gleichfalls an der Nordwand, nahe der Westwand. Dieses rd. 3 $\frac{1}{2}$ m hohe Wand-

bild, von dem unsere Tafel Einzelheiten bringt, ist in hoechst eigenthuemlicher Weise gegliedert durch drei concentrische Kreise aus Rosengewinden, an welchen je fuenf Medaillons oder Rundbilder mit figuerlichen Malereien haengen.

Im Mittelpunkte jener Kreise befindet sich die sehr anmuthige Darstellung der Maria mit dem Kinde und spielenden Engelknaben im Rosenhag. Um dieses Bild gruppiren sich zu-naechst — an dem inneren vergoldeten Rosengewinde — fuenf Rundbilder kleinen Massstabes mit folgenden Vorgaengen der Heilsgeschichte: Auferstehung und Himmelfahrt (auf unserer Tafel theilweise sichtbar), Weltgericht, Tod der Maria und Pfingstwunder. Am mittleren Kranze mit rothen Rosen befinden sich fuenf Vorgaenge der Leidensgeschichte, am aeusseren weissen Kranze ebenso viele, nur groessere Rundbilder aus der Kindheitsgeschichte Jesu, darunter die auf unserer Tafel abgebildete Begegnung der Maria und Elisabeth. So verdichtet sich nach der Mitte zu inhaltlich wie in der Anordnung

*) Grueneisen: Beschreibung aelterer Werke der Malerei in Schwaben, S. 415.

**) Eine Abbildung des ganzen Rosenkranzbildes in: Wuerttembergische Jahreshefte, 7. Heft.

der Stoff, von den geschichtlichen Ereignissen der Kindheit ausgehend, bis zu den Leiden des Heilands und endlich zu den bedeutsamsten Momenten der christlichen Heilslehre.

Oberhalb und unterhalb des äusseren Kranzes treten, das Rundbild beiderseits zum Rechteck ergaenzend, zwei weitere Darstellungen im Massstabe des Mittelbildes hinzu, oben: die Dreieinigkeit mit der thronenden Gruppe Gottesvaters und des Sohnes, umgeben von Engeln mit den Leidenswerkzeugen, unten: die gläubige Christenheit, vertreten links durch den geistlichen Stand, den Papst an seiner Spitze, rechts

durch die Laienwelt mit dem Kaiser in der vorderen Reihe.

Von Einzelfiguren enthaelt unsere Tafel einen Engel im Bogenzwickel, die Maria Salome mit der Jahreszahl 1499, endlich im Schildbogen des Netzgewölbes St. Peter mit zwei Wappenschilden und Jahreszahl 1601.

Die Malereien von Weilheim, ausgezeichnet durch ihre Composition und die Anmuth im Figürlichen, stehen den Hauptwerken des J. Herlin im Ulmer Münster und der Hauptkirche zu Noerdlingen sehr nahe und werden daher seiner Schule zugewiesen.